

Rundbrief 3

Bitte beim Lesen beachten: Alle Eindrücke, die im Rundbrief beschrieben sind, beruhen auf meinen subjektiven Empfindungen und gelten nicht repräsentativ für ganz Peru!

**Denke immer daran, dass es nur eine wichtige Zeit gibt:
Heute. Hier. Jetzt. Tolstoi**

Dieses Zitat passt ganz gut zu meinen Monaten, die mir jetzt noch hier in Peru bleiben. Ich weiss, dass die Zeit rasend vergeht und deshalb möchte ich sie in vollen Zügen geniessen und sinnvoll nutzen und noch nicht wirklich an den Abschied denken.

Start ins Jahr 2015

Es fühlt sich schon wieder so weit weg an, von Neujahr zu erzählen. Ich habe das Gefühl, die Zeit vergeht Tag für Tag immer schneller!

Ende Dezember haben wir Voluntari@s, zwei Peruaner und ein weiterer Deutscher uns privat organisiert in Máncora getroffen, um gemeinsam ins neue Jahr zu starten. Insgesamt waren wir 17 Personen in einer eigentlich Zweizimmerwohnung, die wir durch private Kontakte für eine Woche bewohnen durften. Wenn wir nicht unterwegs waren, kochten wir uns selbst.

Máncora liegt etwa acht Stunden nördlich von Trujillo und ist als Touristenziel sehr bekannt, jedoch die Stadt selbst gar nicht so schön. Neben den Einheimischen Máncoras trifft man dementsprechend auf Menschen aus Südamerika und Europa.

Neben Strand- und Meergang in Máncora unternahmen wir auch kleine Ausflüge und lernten so den Norden noch weiter kennen. Eine halbe Stunde von Máncora entfernt liegt der Strand *Punta Sal*, der wesentlich schöner ist als der Máncoras, und an dem wir die Zeit genossen.

Es war echt schwer, sich den vielen Schnee in Deutschland um diese Zeit vorzustellen, auch wenn ich Fotos gesehen habe. Der Äquator ist extrem nah und deshalb brennt die Sonne. So waren wir am ersten Tag am Strand und wurden knallrot ohne es zu merken...

Ein paar von uns sind an Silvester nach Tumbes (noch weiter in den Norden) gefahren, um die Stadt kennenzulernen. Allerdings ist sie nicht recht schön und besonders.

Abends wieder „Zuhause“ angekommen, machten wir uns daran, selbstgemachte Burger zu machen, bevor es dann vor Mitternacht zum Strand ging.

Es ist ein besonderes Gefühl, Neujahr am Strand zu feiern und mit kurzen Klamotten herumzulaufen. Der Strand war voll mit Leuten. Viele haben Feuerwerkskörper mitgebracht und den Himmel zum Leuchten gebracht. Nach dem gemeinsamen Start ins neue Jahr hieß es das Tanzbein schwingen... :)

Im neuen Jahr machten einige von uns eine Tour an die ecuadorianische Grenze nach Huaquillas. Dort konnten wir ohne Ausweis zu zeigen auf die ecuadorianische Seite laufen und für etwa zwei Stunden das Alltagsstreiben beobachten und das ecuadorianische Ambiente erleben.

Danach ging es wieder weiter in den Süden, wo wir eine Bootsfahrt machten, die an der *isla de los pájaros* - der Vogelinsel - vorbeiging. Dort sind Hunderte von Vögeln zu Hause.

Allgemein erscheint es einem im Norden in einem anderen Land zu sein. Die Landschaft ist stellenweise grün und sehr trocken, die Menschen haben eine dunklere Haut, reden etwas anders und es ist einfach viel heißer. Hier zeigt sich die Vielfalt, die dieses Land - wie auch jedes andere – hat. Man kann nicht sagen, Peru ist so und so, genauso wie man nicht sagen kann, dass Deutschland Baden-Württemberg ist.

Schulferien im Januar und Februar

Nach einer Woche Entspannen, Genießen und Zusammenleben auf engstem Raum ging es für mich auch wieder zurück nach Trujillo, wo mich meine Familie schon sehnsüchtig erwartete. Es ist jedes Mal schön, wenn ich von Seminaren oder Reisen zurückkomme und die Menschen, die ich lieb gewonnen habe, sich riesig freuen, weil ich wieder da bin.

Das heißt aber auch, dass es für mich persönlich extrem schwer sein wird, im August nach Deutschland zurückzukehren.. woran ich momentan noch gar nicht denken möchte!

In Trujillo war ich hauptsächlich zu Hause oder hier im Dorf.

Meine Familie und ich wurden am 6. Januar (der hier kein Feiertag ist) zu einem 60. Geburtstag auf dem Land eingeladen. Die Familie des Mannes, der Geburtstag hatte, gehört zu den „gut Betuchten“ der peruanischen Gesellschaft. Deshalb wurde auch groß mit Essen, Live-Band und obligatorischem Tanzen auf dem recht großen Grundstück gefeiert. Auf Geburtstagen, Taufen, sonstigen Feierlichkeiten oder allgemein, wenn man weggeht, geht man sehr schick aus dem Haus.

Mit drei Freundinnen aus dem Chor bin ich an einem Tag zum Strand nach Huanchaco gefahren. Huanchaco ist sehr bekannt in ganz Peru, hauptsächlich durch die *totoras* – die Schilfboote. Demnach kommen dort viele (europäische) Touristen hin, um den schönen Strand zu genießen. Oben auf dem Berg liegt eine Kirche, von der man die schöne Aussicht über die Bucht Huanchacos genießen kann.

Die Tochter und der Neffe meiner Contraparte haben die freien Sommermonate genutzt und einen Schwimmkurs gemacht. Dorthin habe ich sie mehrmals begleitet.

Generell können nicht alle Kinder schwimmen. Jugendliche bis fast dreißig und sogar Erwachsene mit ihren Kindern schreiben sich ein, um Schwimmen zu lernen. Ein Grund dafür ist sicherlich das Geld, aber auch die fehlende Notwendigkeit und dass ins Schwimmbadgehen eher weniger üblich ist...

Hier im Dorf wurde ein Ferientanzprogramm für Kinder angeboten, wo die Kinder moderner Tanz, *marinera* und andere Tänze lernen konnten. Ich habe die Nachbarskinder begleitet und so habe ich auch mitgetanzt und mich, genau wie die Kinder, bewegt und meinen Spaß gehabt. Unglaublich wie beweglich schon viele Kinder in dem Alter sind!

Zurzeit sind wir von der Jugendgruppe der *parroquia* (Gemeinde) an einem Raum neben

der Kirche streichen. Davor mussten wir allerdings die Wand abschmirgeln, für das wir uns einige Male getroffen haben. Bis Ostern werden wir jetzt aber hauptsächlich den Kreuzweg üben, den wir in der Karwoche vorspielen werden.

Eine Woche im Januar nutzte ich auch, um die Gastfamilie meines Bruders in *Villa el Salvador* zu besuchen, der genau wie ich seinen Freiwilligendienst über die Erzdiözese vor etwa drei ein halb Jahren machte; und um mich einen Tag mit zwei Frauen unserer Partnergemeinde in *Nueva Esperanza* zu treffen.

Im Januar und Februar hat es mehrere Male stark geregnet. Unter stark darf man sich aber nicht unseren starken Regen aus Europa vorstellen; diesen Regen kennen die Menschen an der Küste gar nicht. Das Problem sind die einfachen Dächer, die oft nur provisorisch darübergelegt sind und so Wasser durchtropft. So mussten wir bei jedem Regen ein paar Eimer und Wannen im Haus aufstellen und vor dem Haus das Wasser wegkehren, damit es nicht ins Haus fließt.

Reise

Das Highlight meiner Ferien war die Reise nach Cusco und Puno! Zusammen mit der Voluntaria Lena und einer Freundin von ihr, die momentan eine Rundreise durch Südamerika macht und auch Lena heißt, haben wir zwei wunderschöne Wochen verbracht. Wir trafen uns in Cusco, von wo wir auf den Machu Picchu sind, und fuhren weiter nach Puno, wo wir in der Partnergemeinde von Lena in dem Dorf Paucarcolla außerhalb Punos im Pfarrhaus untergebracht waren. Von dort aus sind wir noch vor dem Zwischenseminar zu Lena nach Hause nach Mollendo, das nahe Arequipa im Süden an der Küste liegt.

Cusco

Cusco ist eine Kolonialstadt mit alten Gebäuden und Kirchen. Die Häuser sind gut erhalten und die meisten haben auch die aus der Kolonialzeit typischen Balkone. Mir persönlich gefällt die Stadt sehr. Von allen Städten, die ich bis jetzt von Peru kenne, ist sie in meinen Augen die schönste.

In Cusco selbst machten wir eine Stadtrundfahrt, die unter anderem an der Christus-Statue vorbeiführte, von der man über die ganze Stadt herunterschauen kann; wir liefen an die *plaza de armas* - den Hauptplatz, den jede Stadt und jedes Dorf hier hat - durch die Gassen, um die Stadt selbst zu erkunden und kauften natürlich das ein oder andere Souvenir ein...

Durch das *Valle sagrado*, das heilige Tal, machten wir von Cusco aus eine Tour, wo wir an verschiedenen Orten anhielten. Den Namen verdient es sich deshalb, weil es sehr fruchtbar ist. Allein 17 Maissorten gibt es dort. Alles ist sehr grün, Berge ringsherum; ich fühlte mich ein bisschen wie in der Schweiz.

In Pisaq und in Ollantaytambo, wo wir anhielten, sind Restbauten der Inkas. In Ollantaytambo sind zwei Inkagesichter an Felsen. Von dort sind wir auch nach aguas calientes, einem kleinen Dörfchen unterhalb von Machu Picchu.

Machu Picchu

Machu Picchu ist DAS Touristenziel Perus. Jetzt, wo ich oben war, kann ich auch nachvollziehen, warum es tagtäglich bis zu 2000 Menschen dort hinzieht.

Dieser abgeschirmte Ort beeindruckt einfach und uns wurde gesagt, dass viele Menschen Machu Picchu mit Energie oder positiven Stimmung verlassen.

Dennoch fordert die UNESCO die Reduzierung auf maximal 800 pro Tag, damit nichts kaputtgetreten wird.

Machu Picchu ist *quechua* und bedeutet alter Gipfel. Auf den berühmten Bildern von Machu Picchu ist der große Berg im Hintergrund, der Huayna Picchu heißt und übersetzt der junge Gipfel heißt.

Ein paar Male haben wir gehört: Woran erkennt man, dass die Spanier nie den Machu Picchu erreicht haben? - Daran, dass die Inkastadt keine Kathedrale hat.

1911 entdeckte der Norweger Hiram Bingham durch Zufall die Inkastadt. Er war mit einem *quechua*-Übersetzer unterwegs, verlor diesen und gelangte so zum Machu Picchu.

Machu Picchu liegt selbst niedriger als die Stadt Cusco. Warum die Spanier nicht dort hingelangten, liegt daran, dass die Stadt gut versteckt und schwer zugänglich war; und das war auch die Absicht der Inkas, die sich so vor Feinden schützten.

Bis heute weiß man aber nicht genau, zu welchem Zweck die Inkastadt wirklich gedient hat.

Puno am Titicacasee

Wie schon erwähnt, waren wir im kleinen Dorf Paucarcolla in Lenas Partnergemeinde untergebracht, die etwa zwanzig Minuten von Puno entfernt auf dem Land liegt. Der Pfarrer stammt aus Chile und hat uns mit peruanischem, chilenischen und sogar deutschem Essen verwöhnt. Dank des privaten Taxifahrers des Pfarrers konnten wir Puno und Umgebung gut kennenlernen und sicher ans Ziel gebracht werden.

Gerade richtig zum großen Fest der *Virgen de la Candelaria*, das am 8. Februar gefeiert wird, waren wir in Puno. Man sagt, dass die Jungfrau Dämonen vertrieb und Menschen heilte und so die Menschen ihre Freude in Musik und Tanz ausdrückten und dies immer noch tun.

Das Fest hat mich sehr an Fasching bei uns erinnert. Verschiedene Tanz- und Musikgruppen tragen ihre Trachten und laufen beziehungsweise tanzen etwa drei Stunden durch die Innenstadt Punos. Unglaublich, wie die Menschen an so Personen glauben und deshalb so ein großes Fest veranstalten!

Da der Pfarrer für viele kleine Dörfer auf dem Land zuständig ist, musste er zu einer Totenmesse und nahm uns deshalb mit, um das Land kennenzulernen. Das Leben dort ist komplett anders wie in der Stadt. Das Hauptverkehrsmittel sind die Füße. :) Man sieht freilaufende Esel, Schafe, Kühe und andere Tiere, die Häuser sind sehr einfach, das Wasser wird aus Brunnen geholt, die Wege sind sehr holprig und in Puno gehört noch die Kälte dazu.

Der Titicacasee ist 15 Mal größer als der Bodensee und liegt auf knapp 4000 Höhenmetern über dem Meeresspiegel an der Grenze zu Bolivien.

Auf dem See fühlt man sich wie in einem großen Meer, wo es viele Inseln gibt. Die Größe ist einfach gewaltig und die Landschaft ist atemberaubend schön!

Wir drei Mädels machten eine Drei-Inseltour auf die Uros , die Insel Amantaní und die Insel Taquile. Auf Amantaní übernachteten wir in einer Familie, die dort wohnt und am nächsten Tag ging es dann auf Taquile und wieder zurück nach Puno.

Die Uros sind schwimmende Schilfinseln, auf denen die Menschen wohnen und hauptsächlich von den tagtäglichen Touristen leben. Alle 15 Tage wird eine neue Schilfschicht gelegt, da das Schilf im Wasser mit der Zeit kaputt geht. Die Schicht im und über dem Wasser ist etwa nur ein Meter hoch.

Leider bringt es auch Nachteile mit sich, auf den Inseln zu leben, da die Hygiene schlecht ist und jedes Jahr mehrere Babys sterben, da sie ins Wasser fallen.

Die Insel Amantaní hat etwa 4000 Einwohner, Taquile 1000. Taquile ist aber deutlich größer als Amantaní.

Als wir nach einer etwa drei- bis vierstündigen Fahrt auf Amantaní ankamen, erwarteten uns und die anderen Reisenden auch schon die Familien, die für eine Nacht uns als Touristen aufnehmen und mit Abendessen und Frühstück versorgen. Wir drei Mädels waren bei einer schon älteren, aber wirklich liebenswerten, süßen Frau untergebracht. Die Menschen auf den Inseln sprechen hauptsächlich *quechua*, was wirklich total vom *castellano* (lateinamerikanisches Spanisch) abweicht.

Nachdem wir unser Gepäck im Haus ließen, sind wir zusammen mit unserem Guide, der uns bei unserer ganzen Tour begleitete, zur Spitze der Insel gelaufen. Bolivien konnten wir sogar sehen. Da es dann aber anfang zu regnen und der Himmel sich zuzog, war die Atmosphäre ganz besonders.

Morgens nach dem Frühstück ging es dann auch gleich im strömenden Regen los auf die Insel Taquile.

Als wir auf der Insel ankamen, verzog sich das Unwetter langsam und die Sonne schien auch schon wieder kräftig.

Wir sind von der einen Seite der Insel auf die andere gelaufen und dabei vorbei an der Plaza de Armas, wo man alle möglichen Accessoires wie Mützen, Handschuhe, Armbänder und vieles mehr kaufen kann. Auf Taquile stricken hauptsächlich die Männer die Produkte. In einem Restaurant hat dann die ganze Reisegruppe zusammen zu Mittag gegessen. Quinuasuppe und Forelle mit Reis und Pommes ist das typische Inselgericht.

Danach ging es auch schon wieder Berg abwärts auf die andere Seite der Insel, um von dort wieder mit dem kleinen Boot nach Puno zurück zu fahren.

Mollendo

Von Puno sind wir nach Arequipa und von dort direkt nach Mollendo zu Lena gefahren. Dort haben wir den Strand genossen und ihre Einsatzstelle kennengelernt. Es ist eine albergue, wo die Kinder hauptsächlich hinkommen, um Hausaufgaben zu machen und um versorgt zu sein.

An einem Tag, wo wir auch zu Besuch waren, haben sie Fasching gefeiert..

Fasching ist den ganzen Februar über in Peru. Und da kann es auch schon vorkommen, dass sie dich auf der Straße mit Wasser nass machen oder dich mit Schuhcreme anmalen.

In der albergue spielten die Kinder Wasserspiele und danach machten alle bei der Wasserschlacht mit Schaum inklusive mit. Die Kinder und auch die Erwachsenen hatten viel Spaß..!

Zwischenseminar in Lima

Nach dem kurzen Zwischenstopp in Mollendo sind wir nach Arequipa weitergefahren, um von dort nach Lima zum Zwischenseminar nach Huampaní im Außenbezirk von Lima zu gehen.

Dort waren wir auf einem riesengroßen Gelände mit Pool untergebracht, den wir auch gut nutzten. Wieder mal spürten wir Voluntari@s den extremen Unterschied des Lebensstandards der Menschen hier. Eine Woche waren wir auf dem luxuriösen Gelände. Während ich in meiner Gastfamilie mit Eimer dusche, gab es dort normale Duschen, die

man aber dann doch gerne genutzt hat und den Wasserhahn etwas länger laufen hat als sonst. Wenn es viel von etwas gibt, macht man sich nicht viele Sorgen und verschwendet auch mal gerne was, aber wenn es von etwas wenig gibt, schaut man, wie man die Sache sinnvoll nutzt.

Das Seminar diente wieder dazu, sich austauschen, um zu reflektieren, aber auch um sich mit wichtigen Themen beschäftigen zu können. Jeden Tag kamen Personen, die etwas zu einem Thema erzählten und wir aber auch selbst Themen erarbeiteten.

Wir hatten einen Vortrag zur Partnerschaft zwischen Peru und der Erzdiözese Freiburg, nachdem wir unsere Ideen zur Verbesserung dieser vorschlagen konnten; ein ehemaliger Politiker hatte uns über die Geschichte und Politik Perus berichtet; Diskriminierung war ein Thema; eine junge Feministin sprach mit uns über Mann und Frau und ein junger Mann, der ein Fußballprojekt ins Leben rief, wo auch ein Voluntario arbeitet, machte mit uns Gruppendynamiken und erzählte uns über die Minenproblematik in Peru.

Wir hatten auch das Glück, die neuen Freiwilligen kennen zu lernen, die über das VAMOS!-Programm im August nach Deutschland gehen.

Zusammen mit ihnen werden wir im Juni in Huánuco in der Einsatzstelle von Dorothea ein Projekt im Rahmen der 72-Stundenaktion durchführen.

Einsatzstelle

Zwei Wochen vor Schulanfang, der am 9. März mit der feierlichen Eröffnung begann, standen die Arbeiten für die Schüler statt, die in einem Fach 10 oder unter 10 Punkten hatten.

Die Noten gehen hier von eins bis zwanzig; zwanzig ist die beste Note. Wenn man im Zeugnis ein Fach oder mehrere mit zehn oder weniger Punkten hat, muss man eine Arbeit schreiben, um sich sozusagen noch retten zu können. Wenn man diese Arbeit wieder mit zehn oder weniger Punkten schreibt, muss man das Schuljahr wiederholen.

Meine Aufgabe war es, die Schüler zu beaufsichtigen, während sie die Arbeit schrieben.

Außerdem hatten alle Lehrer und Erzieherinnen in der letzten Ferienwoche zwei Tage Schulung und einen Tag *retiro*, einen religiösen Tag, an dem der deutsche Pfarrer Reinhold Nann von der Fastenzeit sprach. Der *retiro* wird immer sehr schön gestaltet; mit Vorträgen, Reflexionszeit für einen selbst, Singen mit Gitarrenbegleitung, Liedern, die einen tieferen Sinn haben und zum Thema passen und dieses Mal gab es auch wieder die Möglichkeit zu beichten.

Anders wie in Deutschland beginnt die Schule mit der Eröffnung. Alle Schüler der *primaria* und *secundaria* wie auch Kindergartenkinder kamen montags in die Schule.

Die Fahne mit Begleitung der Schulkapelle an den Fahnenmast zu hängen und die Nationalhymne Perus und die der Schule zu singen, ist schon normal für mich und gehört hier einfach dazu. Wie immer gab es einen religiösen Teil, die Lehrer begrüßten mit eigenen Worten die Schüler. Der kulturelle Teil kam natürlich auch nicht zu kurz. Ein paar Lehrer, wo ich auch dazu gehöre, haben zu einem religiösen Lied getanzt und ein Lehrer und eine Lehrerin haben *marinera* getanzt.

Die Schüler erfuhren, welchen Klassenlehrer oder Tutor sie haben und dann ging es am nächsten Tag auch schon langsam wieder mit dem Unterricht los.

Ich werde dieses Jahr nicht mehr in der *primaria* unterrichten, sondern im Kindergarten die Lehrerin bei den Vierjährigen unterstützen.

Es gibt zwei Gruppen mit vierjährigen Kindern und zwei mit fünfjährigen.

Jede *profesora* hat immer eine Aushilfe und da dieses Jahr eine fehlt, hat mich die Direktorin gebeten, im Kindergarten auszuhelfen.

Eine Woche war ich jetzt im Kindergarten und ich habe wieder gemerkt, dass es viel mehr Kraft und noch mehr Geduld mit den Kleinsten braucht. Da die Kinder gerade erst in den Kindergarten reingekommen sind, müssen sie sich noch daran gewöhnen, dass die Mama nicht mehr in Rufnähe ist. Außerdem müssen sie lernen, nicht mehr nur das zu tun, was ihnen gefällt und sie gerade Lust dazu haben.

Im nächsten Rundbrief schreibe ich dann mehr zum Tagesablauf und wie es mir in den

nächsten Monaten ergeht!

Jetzt steht Ostern schon vor der Tür... Aber vorher gibt es noch ein anderes Highlight für mich, auf das ich mich sehr freue! Meine Eltern kommen mich für drei Wochen besuchen. Auch wenn ich nicht immer gleich auf E-Mails antworte, ich freue mich über jede, die in meinem Postfach landet!

Ich wünsche allen einen angenehmen Frühling in Deutschland und ein frohes Osterfest!

Viele liebe Grüße aus Peru,

Claudia

Alle Eindrücke, die im Rundbrief beschrieben sind, beruhen auf meinen subjektiven Empfindungen und gelten nicht repräsentativ für ganz Peru!



Am Strand Huanchacos auf einer *tortora*



Am Wandabschmiegeln in der Gemeinde



Die zwei Inkagesichter an Felswaenden in Ollantaytambo



Innenstadt Cuscos mit Blick auf die plaza de Armas



Ich auf dem Machu Picchu.



In Puno auf dem Land...



Die fiesta de la virgen de la candelaria...



Der Titicacasee



Ich mit Lena und Lena auf Amantaní, im Hintergrund die Insel Taquile



Auf dem Zwischenseminar mit den diesjaehrigen VAMOS-Freiwilligen. (Ich bin die dritte von rechts in der zweiten Reihe)